



Gewalt und Sport

Gewalt und Sport

1. Einführung: Gewalt und Sport

Exkurs: Expressive Gewalt als gesellschaftliches Phänomen

2. Gewalt als Sport?: Kampfsport

3. Randall Collins' Mikrosoziologie der Gewalt

4. Fazit

5. Literaturverzeichnis

1. Einführung

Gewalt geschieht in sozialen Organisationen (des Sports) (der Gesellschaft)

„Gewalt ist nicht ursprünglich, und Zivilisation zähmt sie nicht“ (Collins 2011: 50)

Sport als „Manifestation spezifischer gesellschaftlicher Entwicklungen“ (Norbert Elias)

Gewalt im, durch und als Sport

Gewalt im Sport: Breiten- und Leistungssport, Vereine, Hochschulsport, Sportstudium

Hierarchien: Effektivität im Sinne von Erfolg, begünstigt Machtmissbrauch und

Abhängigkeitsverhältnisse

Sportkultur: Leistung, Ausnutzung des Ehrgeiz begünstigt Schweigen

Leistungssportler*innen als Risikogruppe für Gewalterfahrung

1. Einführung

Gewalt im Sport: psychisch, sexualisiert, rituell, Kindesmissbrauch

Gewalt mithilfe von Sport:

Wissen über Körper mit dessen Anwendung für körperliche Gewalt verknüpft

Professionalisierte Gewalt: Training der Körper zur Gewaltfähig und –fertigkeit: Polizei, Militär, Securities

Ursprung des Sports: Krieg

Kriegsadel, militärische Leibesübungen und Wettkämpfe

Kriegerathleten, Ziel: Sieg und Ruhm, Standesethik

Militärtrainings, Hooligans, Faschisten, Antifaschistische Gruppen

Großveranstaltungen: seit Antike mit politischer und nationaler Agitation verknüpft

1. Expressive Gewalt als gesellschaftliches Phänomen

Rationalisierte, technologisierte Gesellschaften: mehr instrumentelle Gewalt

Historische Zurückdrängung expressiver Gewalt: veränderte Kriegsführung, Öffentlichkeit

Soziale Massenkontrolle der Massenproteste des 19. und 20. Jahrhunderts in Westeuropa: je formalisierter und ritualisierter das Geschehen, desto weniger expressiven Gewalt

Duelle zunehmend symbolisch

Paradigma der Gewaltfreiheit der bürgerlichen Gesellschaft

körperliche Gewalt wird als Gewalt benannt, strukturelle nicht (zb. Vendetten)

Klasse und Körperlichkeit: geistige Anforderungen und Bedürfnisse höher anders bewertet als

körperliche, wer kann es sich leisten keine Gewalt auszuüben? Auf wen wird Gewalt ausgeübt?

1. Expressive Gewalt als gesellschaftliches Phänomen

(Zwei) Kämpfe als gesellschaftliches Phänomen: Wahlkampf, Rechtsstreit, Konkurrenzkampf
Wirtschaft

Allgemeine Meinung, Gewalt (expressive) nehme zu (von bestimmten Gruppen)

Rechtspolitische Maßnahmen: Stadionverbote, „Gewalttäter-Sport“ – Kartei

Kampfsport als Underdog, Unterschichten und Kriminelle gelabelt

Fokus auf Titelnkämpfe, Drohgebärden vor dem Kampf, UFC, MMA, Tod von Boxern

Körperlicher/Leiblicher Zweikampf als sportliches Phänomen

Je leistungsstärker und erfolgsversprechender der Wettkampf, desto höhere Akzeptanz von
Gewalt

2. Gewalt als Sport?: Kampfsport

Kämpfen ist die Fortsetzung der Kommunikation mit anderen Mitteln (vgl. Binhack 1998). Dualismus, A-B Kommunikation

Spiel mit Verletzungsoffenheit des Menschen: menschliche Reflexe, Schmerz auszuweichen, zu minimieren, kontraintuitiv

Arten: Thai-Boxen, Kick-Boxen, klassisches Boxen, (B)JJ, Ringen, K1, MMA ↔ SV

Training: Fitness (Ausdauer, Kraft, Flexibilität, Reaktionsfähigkeit, Mobilisierung, Dehnen), Sparring, Kämpfe, Hauptteil: Techniktraining, Ziel: Kampffähigkeit- und fertigkeit

Ziel: professionelles körperliches Besiegen des Gegenüber durch regelgeleitete Tritte und Schläge auf Kopf, Gesicht, Beine, Brust, Bauch, Rippen; Ringen und Werfen

2. Gewalt als Sport?: Kampfsport

Regelwerk:

- Keine Opfer/Täter Situation
- Freiwillig, aufgeben jederzeit möglich
- Geregelte Zeiten, Pausen, Verbotene Techniken, Punkte Vergabe nach Technik
- Ort: Ring, Gym
- Vergleichbare Gegner*innen : Gewichtsklassen, Erfahrung, absolvierte Kämpfe K.O.s, (Geschlecht)
- Schiedsrichter, Jury (Punkte, technisches Knock-Out, KO, Sanitäter
- Publikum
- Sparring und Training: Vermeidung von Verletzung als oberstes Gebot

-> Relativität der nötigen Gewaltausübung

2. Gewalt als Sport?: Kampfsport

Vergleich zu Straßenkämpfen und militärischen Auseinandersetzungen:

- Unbeteiligten werden nicht verletzt
- Keine Tötungsabsicht, keine Verletzungsabsicht (nach Popitz wichtigstes Kriterium für Gewalt)
- keine Anonymität des Gegenübers, starke Kommunikation und Hinwendung, Bewusstes Schlagen
- Interesse an ebenbürtigen Gegnern
- keine Freiheit machen zu können, was man will
- Kampf wird nicht eingestellt nach Verletzungen, Regelwerk verhindert Ausuferung
- Ekstase, Zeit verdichtet, nicht so hoch wie bei Straßenkämpfen
- Intrinsische Motive für das Kämpfen: Gefühle der physische Überlegenheit, Überschreitung des Alltäglichen, Schmerzen des Opfers (Sutterlüty), Spaß am Kampf durch das Kämpfen
- Gewaltaffine Menschen machen Kampfsport?!
- Spannungsfeld: Konzentration und Körperkontrolle –spannung ähnlich

2. Gewalt als Sport?: Kampfsport

Leibphänomenologische Betrachtung (Schmitz)

Kampfsport Training/ Sparring: partnerschaftlich kooperativ/ antagonistisch (wechselseitig und einseitig)

Leibliche Kommunikation: Einleibung// Auch: Wirkungen der Kräfte auf andere Körper
antizipieren, spüren

Freiwilligkeit beeinflusst Spüren von Schlägen und Tritten, Einordnung zu Gewalt?

3. Randall Collins´ Mikrosoziologie der Gewalt

Setzt Gewaltdefinition voraus: expressive, körperliche Gewalt

Situationistische Gewaltforschung, Mikrosoziologien der Kriegsführung

Wie kommt Gewalt zustande? unwahrscheinlich!

Gewaltmythologie: Gewalt kostet Überwindung, läuft menschlichem Bedürfnis der sozialen

Verbindung zuwider, nicht ansteckend, kurzweilig, Pause oder Ende nach Verletzung

Gewalt (Überwindung von Konfrontationsanspannung und –angst) als soziale Evolution von

Techniken (Krieg): Drill, Unterordnung, bürokratische Zwangsapparate, Organisation

Handlungsrepertoire von Gewalt

Erforschen situativer Dynamiken: „Interaktionsritualketten“:

- Antagonistische Interaktion -> Gefühl der Konfrontationsanspannung -> hohe Intensität -> Gefühl der Angst -> Umwandlung in emotionale Energie
- Video - oder Bildanalyse; Aufzeichnung, Rekonstruktion und Beobachtung

3. Randall Collins' Mikrosoziologie der Gewalt

Situative Bedingungen von Konfrontationen (Mesoebene)

Heimtückische Gewalt: Macht und emotionale Dominanz wichtig bei Gewaltausübung

Gewalt als Spiel: Kissen-, Tortenschlacht, keine Konfrontationsanspannung und –angst

Weniger an den Bedingungen der Gewalt interessiert, Ziel: Entwicklung von Interaktionsritualketten verändern

-> Fehlschluss, dass bestimmte Mikrointeraktionen/kombinationen Gewalt verursachen

-> Gewaltbegriff definiert nach Katalog von Handlungsausweisen (Sachbeschädigung, Beleidigung, Faustschlag)

-> Wer wird dann untersucht?

3. Randall Collins´ Mikrosoziologie der Gewalt

Analyse:

- Der situativen Bedingungen des Kampfsports
- Der Erfahrungen, Gefühle im Kampf (Phänomenologie)
- Der Qualität der Anspannung und Gefühl der Angst
- Des Publikums
- Der Drohgebärden (leiblich, sprachlich)

„Die gefährlichste Version von Gewalt ereignet sich, wenn sich ein hohes Maß an

Konfrontationsanspannung aufgebaut hat, und diese sich plötzlich entlädt, wenn etwa ein

Gegner, der zuerst bedrohlich und entmutigend wirkt, sich als hilflos erweist, was beim anderen

eine Transformation von Angst und Anspannung in grimmige Attacke freisetzt“ (Collins 2011: 21).

„Wenn die eine Seite unterliegt oder in eine ungeschützte Position gerät, ist die Anspannung beseitigt, und die Gewalt kann weiter gehen“ (ebd.).

4. Fazit: Kampfsport als Gewalt?

Kampftätigkeit als artifizielles Produkt (wirklichkeitsfremd), in die Länge gezogene Kämpfe

- + Gewalt ist spielimmanent (spielerische Kämpfe) als „Gewalt zum Spaß und um der Ehre willen“
- + Von Konfrontationsanspannung und –angst bestimmt. Spiel mit dem Wechselseitiger Angst, Ziel der Kontrolle (Rhythmus, Zeit, Distanz)
- + Professionalisierte Überwindung von Konfrontationsanspannung und –angst, Asiatisches Pendant zum westlichen Kriegslernen?
- + Konfrontationsspannung höher als teils bei Krieg (Anonymität) kein Umkehrschluss zur Gewalt!
Problem an Collins´ Definition!
- + Nutzen der Schwächen des Gegners (technisch!)
- + Spaß an physischer Überlegenheit oder sich mästen an der Niederlage des anderen und dem Ruhm des Publikums sicherlich teils Bestandteil

4. Fazit: Kampfsport

- Kein Wut Motiv, Aggressionen führen zu Unkonzentriertheit (unerwünscht)
- Regelwerk des Sports bietet kaum Möglichkeiten außersportlicher Gewalt:
 - o Sport an sich gibt vor realer Kampf zu sein
 - o Duell rituell integriert (Anstarren, Wiege-Prozedur, Presse)
 - o keine aggressive Dominanz unmittelbar vor dem Kampf, selten danach
 - o Punkte gibt es nicht bei Drohungen oder Antäuschungen (fester Bestandteil der Gewalt nach Collins)
 - o Keine Auswahl von emotional schwachem Gegner (laut Collins auf der Straße wichtiger als physisch schwachem Gegner)
- Zu Boden Werfen eher Imponiergehabe als verletzende Gewalt

4. Fazit: Kampfsport

Mehr Gewalt bei Teamsportarten, die Gegner hindern zb. Tennis

hohe Gewalt bei American Football, Eishockey, Frustkämpfe, Strafsysteme

Einschüchterungen bei Basketball und Fußball

5. Literaturverzeichnis

Binhack, Axel (1998): Über das Kämpfen. Zum Phänomen des Kampfes in Sport und Gesellschaft. Frankfurt a. M./New York: Campus.

Binhack, Axel: Zur Sachstruktur und Phänomenologie des Kämpfens. In: Lange, Harald; Löffler, Thomas (Hrsg.) (2010): Kämpfen-lernen als Gelegenheit zur Gewaltprävention?! Baltmansweiler: Schneider.

Collins, Randall (2011): Dynamik der Gewalt. Eine mikrosoziologische Theorie. Hamburg: HIS Verlagsgesellschaft.

Höfling, Wolfram; Horst, Johannes (Hrsg.) (2011): Sport und Gewalt. Tübingen: Mohr Siebeck.

Kappacher; Malowitz; Reichold et. Al. (Hrsg.) (2019): An der Schwelle zur Gewalt. Ein Gespräch mit Randall Collins. In: Mittelweg 36. Hamburg: HIS

Schotte, Dietrich (2020): Was ist Gewalt. Philosophische Untersuchung zu einem umstrittenen Begriff. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann.

5. Literaturverzeichnis

Sutterlüty, Ferdinand (2003): *Gewaltkarrieren. Jugendliche im Kreislauf von Gewalt und Missachtung*. Frankfurt a. M: Campus.

Wacquant, Loic (2003): *Leben für den Ring*. Konstanz: Universitätsverlag UVK

Kampfsport als Gewaltprävention?//SV?!:

Brandl-Bredenbeck, Hans Peter: *Sport und Gewalt. Anspruch und Wirklichkeit aus sportpädagogischer Sicht*. In: Höfling, Wolfram; Horst, Johannes (Hrsg.) (2011): *Sport und Gewalt*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Lange, Harald; Leffler, Thomas (Hrsg.) (2010): *Kämpfen-lernen als Gelegenheit zur Gewaltprävention?!* Baltmansweiler: Schneider.

Pilz, Gunter: *Sport als Gewaltprävention*. In: Höfling, Wolfram; Horst, Johannes (Hrsg.) (2011): *Sport und Gewalt*. Tübingen: Mohr Siebeck.